

Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus wöchentlich 1,15 Mk., monatlich 4,50 Mk., vierteljährlich 13,50 Mk. — Postbezug außerdem monatlich 30 Pfg. Zustellungsgebühr. Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720.

Organ für die werktätige Bevölkerung
der Freien Stadt Danzig
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Anzeigenpreis: Die 8-spaltige Zeile 120 Pfg., von auswärts 160 Pfg., Arbeitsmarkt u. Wohnungsanzeigen nach bel. Tarif, die 3-spaltige Reklameweile 400 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt. — Ausnahme bis früh 9 Uhr. Abonnement 25 Pfg. — Postbezug: Danzig 2945. Expedition: Am Spandhaus 6. — Telefon 3260.

Nr. 196

Montag, den 23. August 1920

11. Jahrgang

Frankreich gegen Danzigs Neutralität.

Im deutschen Osten.

Unter dem Titel „Die Zündschnur“ veröffentlicht die „Vorwärts“ die nachstehenden Ausführungen am Freitagabend als Zuschrift eines Genossen des deutschen Ostmark. Wenn auch manche seiner Darlegungen durch die neuen russischen Mißerfolge nicht unwesentlich verändert scheinen, so haben sie doch noch ihren Wert zur Beurteilung der östlichen Verhältnisse. Redaktion der „Volksstimme“.

Der russisch-polnische Krieg ist Tagesgespräch. Auch hier in Deutschland. Mit Recht sorgen sich alle Politiker, daß dieser Krieg auf Deutschland übergreifen könnte. Die Öffentlichkeit starrt wie hypnotisiert auf Warschau. So nebenbei nur erfährt man, daß bolschewistische Truppen in ehemals deutsches Gebiet eingerückt sind. Die bürgerliche Presse bringt, wenn auch kommentarlos, so doch mit sichtlich Beruhigung die Nachrichten von der Besetzung ehemals deutscher Städte im abgetretenen Westpreußen und die Ersetzung der dortigen polnischen Behörden durch überwiegend deutsche unter dem Schutz der Russen. Allgemein aber scheint man dieses Eindringen in den polnischen Korridor als rein militärische Maßnahme zu betrachten. Das Vorstoßen der russischen Truppen in die rein deutschen Gebiete kann aber ebensowohl einer bestimmten diplomatischen Berechnung entspringen. Man soll doch die Sowjetdiplomaten nicht als reine Lören ansehen und glauben, daß sie nur aus gewissen militärischen Rücksichten und purem Idealismus sich den Deutschen gegenüber als „Befreier“ aufspielen. Schon die Tatsache, daß russische Truppen sowohl die westpreussisch-polnische Grenze „befreien“ als auch zwischen Graudenz und Thorn hindurch nach Kurland, also in die deutsche Hochburg und das Neßetal hineinstoßen, kann uns mit größter Sorge erfüllen.

Wie liegen die Verhältnisse in diesen durch den Machtanspruch der Entente zu Polen geschlagenen Gebieten? Polen hat, sofort nach der Besetzung, ohne den Versuch, die dortigen Deutschen durch verständige und rücksichtsvolle Maßnahmen ihrer Regierung geübig zu machen, in brutaler Weise mit einer Polonisierung der dortigen Gebiete begonnen. Die dortigen Kaufleute sind die einzigen, die zum Teil aus Geschäftsrücksicht mit den Polen zu einem sie zufriedenstellenden Verhältnis gekommen sind, die aus wirtschaftlichen Gründen sich mit der polnischen Herrschaft vollkommen abfinden können. Die dortigen deutschen Parteien haben sich aus politischer Klugheit wohl auf den Boden der gegebenen polnischen Staatszugehörigkeit gestellt. Aber noch alle deutschen Weltanschauer legen lieber heute als morgen den Polen verschwinden. Schon ist es füglich aus der Volksmasse heraus zu natürlich nutzlosen Puffen in einigen kleinen Städten gegen die Polen gekommen.

Man beachte noch einmal das brutale Vorgehen der Polen. Der deutsche Beamte hat wirtschaftlich eine völlig unsichere Lage. Er weiß, daß in dem Moment, wo polnischer Erlaß für ihn vorhanden ist, er fliegt. Der deutsche Arbeiter wird politisch schikaniert, damit er den polnisch-nationalistischen Gewerkschaften beitrete, die vorläufig weiter nichts sind als willfährige Werkzeuge der polnischen Schmachta und Gestichtel, zur Berufung der Massen; wirtschaftlich wird mit allen Mitteln versucht, auch ihn hinauszudrängen und durch polnische Arbeiter zu ersetzen. Am schlimmsten aber geht es den hunderttausenden Kolonisten, die i. St. die Ostmarkenpolitik des Kaiserlichen Deutschlands dort zur Ansiedlung und Verdrängung der polnischen Bauern lockte. Tausende von ihnen stehen durch polnische Ausnahmeverfügungen vor dem Ruin, alle leiden unter polnischen Polizeischikanen und jedem steht das Schicksal vor Augen, heimatlos und bracklos von Grund und Boden gejagt zu werden. Dazu kommt das überhebliche Auftreten der Polen, die maßlose Deutschenhetze, die sich hier und da fast täglich in Exzessen äußert.

Was ist naheliegender, als daß die dortigen Volksgenossen, selbst über die Köpfe nächster Führer hinweg, die Gelegenheit ergreifen und sich der polnischen Gewaltherrschaft mit Gewalt zu entledigen versuchen. Sie deutete im Anfang schon an, daß den Russen ein solcher Zustand hinter der polnischen Front nur angenehm sein könnte. Aber was wären die Folgen sowohl für die dortigen Deutschen, wie für das gesamte Deutschland?

Es ist ausgeschlossen, daß die Entente eine durchgreifende Grenzregulierung zugunsten Deutschlands durchführt. Im Gegenteil würden durch eine solche Bewegung die polnischen Kreise in Frankreich sowohl wie in England einen ungeheuren Zulauf erhalten, wahrscheinlich würde sie den Hauptpolitikern jenseits des Rheins willkommenen Anlaß zu neuen Expansionsmaßnahmen gegen Deutschland geben. Ob es den Ostmarkdeutschen mit russischer Hilfe gelang, ihre deutsche Selbstständigkeit wiederzuerlangen, ist mindestens sehr zweifelhaft. Jedenfalls würde eine Ententeaktion, sei es durch Blockade, sei es durch direkte Waffengewalt, eingeschleift werden und wir Sozialdemokraten ständen in jenem Fall vor der Gefahr, daß die einheitliche Front der Arbeiterschaft

und Gewerkschaftsinternationale gegen ein Eingreifen für Polen durch nationalistische Ententeagitatoren gesprengt würde, denn das Schlagwort von der deutschen Gefahr hat in gewissen sozialistischen Ententezirkeln immer noch große Wirkung.

Was ist zu tun? Wir Deutschen und wir deutschen Sozialdemokraten können nichts mehr tun, als Ruhe und Besonnenheit bewahren und weiterhin versuchen, ein Ueberpringen des Krieges auf Deutschland zu verhindern. Die Möglichkeit, die Welt davon zu bewahren, daß die deutsche Ostmark zur Zündschnur wird, durch die das Kriegsfeuer auf Deutschland überspringt, ist bei den Ententeführern, den polnischen und russischen Diplomaten und den Ostmarkdeutschen gemeinsam gegeben. Kommen Russen und Polen in Minsk zu einer Einigung, hält sich das russische Militär von einem Eingreifen in die inneren Zustände Deutschpolens fern; ist die polnische Regierung so verständig, durch mildere Maßnahmen die Ostmarkdeutschen zu beruhigen, so kann die Kriegsgefahr, die für Deutschland in bedrohliche Nähe gerückt war, gebannt werden.

Französischer Einspruch gegen Danzigs Neutralität.

Paris, 22. Aug. Nach „Petit Parisien“ ist der Botschafterkonferenz ein Protest gegen den Beschluß der konstituierenden Versammlung von Danzig, im russisch-polnischen Krieg neutral zu bleiben, übermittelt worden. Dieser Einspruch soll sich auf die Haltung des Oberkommissars Sir Reginald Lower beziehen. Die Pariser Morgenpresse vertritt die Auffassung, daß der Beschluß der konstituierenden Versammlung von Danzig ungültig sei, weil er gegen Artikel 104 des Friedensvertrages von Versailles verstoße.

Der russische Rückzug geht weiter.

Königsberg, 22. Aug. (W. L. B.) Lagebericht. Die Polen haben Allawa in Gegend nördlich Trzemesz und südlich Ostrolenka erreicht. Im Grenzabschnitt Janowo—Flamberg gestern und heute andauernd Uebertritt abgeklärter Teile der 4. bolschewistischen Armee. Bisher über 1500 entwaffnet. Polnisches Zentrum nahm Ostrowo und Aczjew und nähert sich der Eisenbahn Ostrolenka—Blagostok. Im Vormarsch auf Blagostok überschritten polnische Truppen Nurzec bei Braust und südwestlich Bieist. Bolschewistische Angriffe auf Brest-Litowsk und bei Grubiezow wurden abgewiesen. Grubiezow wurde genommen. Ein bolschewistischer Vormarsch auf Semberg hat die Gegend östlich und südlich Semberg erreicht.

Soldau wieder polnisch.

Soldau ist Sonnabend früh durch die Polen besetzt worden. Ihre Patrouillen haben bereits Mlowo erreicht. Der Rückzug des nördlichen Teiles des russischen Nordflügels über Allawa ist in Ordnung erfolgt, jedoch scheinen starke Kavallerieabteilungen nördlich von Clechanow im Rückmarsch zu sein. Nördlich von Clechanow und westlich von Pustulow nur geringe Fortschritte des polnischen Offensivflügel. Die über Bygostow vorgehende polnische erste Armee kämpfte südwestlich von Ostrow. Das polnische Zentrum erreichte auf der ganzen Linie den Bug nördlich von Chelm. Bei Strykow verführten sich die polnischen Angriffe. Hart östlich und nördlich von Semberg wird gekämpft.

Nach einer Havasmeldung aus Warschau hat die Gegenoffensive der polnischen Armee bis zum 19. August die Gefangenenzahl von 15 000 Russen erreicht.

Deutsche Massenflucht aus dem Osten.

Berlin, 21. Aug. (W. L. B.) Der Reichserzkanzler Ostschuß teilte mit: Die erregtesten Vorgänge in Ostpreußen und der Posenprovinz sind in Oberschlesien haben eine weitere Massenflucht von Deutschen aus dem Osten herbeigeführt. Der Reichserzkanzler teilte mit: Die Interessen der ostpreussischen Flüchtlinge, Berlin, Oberwallstraße 1 (Reichsministerpalast), bitten daher alle deutschen Familien, die Flüchtlinge aufnehmen wollen, dies ihnen mitzutun mit der Angabe, ob Familien oder einzelnstehende männliche oder weibliche Flüchtlinge erwünscht sind. Auch bitten er dringend, offene Stellen bei ihnen anzunehmen, damit er möglichst viel der unglücklichen Flüchtlinge in einer Erziehung verschaffen kann. Doppelt bitte, wer schnell bitte!

Verzögerungen in Minsk.

Kowno, 21. Aug. (W. L. B.) Aus Minsk liegen wenige Nachrichten vor. Die Polen versuchen, die Verhandlungen zu verzögern, bis die Lage geklärt ist. Minsk wird in Ausführung des polnisch-litauischen Waffensstillstandsvertrages von den Russen langsam geräumt.

Trotsky über Rußlands Rückzug.

Kopenhagen, 21. Aug. (Dena.) Ein Moskauer Funkgespräch gibt eine Rede Trotskys wieder, die dieser in Minsk gehalten vor den Sowjets gehalten hat und in der er trotz der gegenwärtigen Mißerfolge unerkennbare Zuversicht zur Schau trägt: „Unsere Truppen mußten vor Warschau mit ihrem Vormarsch einhalten. Dadurch wird aber der Gang der Ereignisse in keiner Weise geändert. Die polnische Front besteht gegenwärtig aus zwei Teilen, nämlich aus einem militärischen und einem diplomatischen, und besitzt zwei Mittelpunkte, in Warschau und in Minsk. Die Verhandlungen in Minsk sind von außerordentlicher Wichtigkeit, da sie sich unter dem Einfluß einer großen Arbeiterbewegung abspielen.“ Großbritannien mache gegenwärtig eine Krise durch, wie es keine gleiche in der Weltgeschichte gäbe, da sich die Arbeiterschaft in den Gang der Verhandlungen einzumischen wüßte. Was die Wrangel-Frage anlangt, so habe Rußland einstweilen den Vormarsch zulassen müssen. Aber bald werde er einen Stoß erhalten, der seine Weiterbewegung unmöglich mache. Ueber das Schicksal und die Zukunft der russischen Sowjetrepublik entscheide man nicht in der Arma, sondern an der polnischen Front.

Selbstverständlich wird Rostow alles tun, um das Schicksal zu wenden. Es soll Munitionsmangel sein, der die Russen auch schon zur Aufgabe des armen Soldaten Landes genötigt hat.

Amerika gegen Polens Imperialismus.

Die Vertreter der polnischen Regierung, die mit dem amerikanischen Staatsdepartement über die Unterstützung Polens im Kampfe gegen die Bolschewisten durch Amerika verhandeln, wurden aufgefordert, ihre Regierung zu benachrichtigen, daß die Washingtoner Regierung Polen warne, auf seinem Vormarsch erneut russisches Gebiet zu betreten oder zu besetzen. Die amerikanische Regierung fordert erneut dringend auf, mit den Bolschewisten Frieden zu schließen.

Deutschland und Kattowitz.

Der Vorsitzende der deutschen Friedensdelegation in Paris hat am Sonnabend dem Präsidenten der Friedensdelegation folgende Note überreicht:

Nach vorliegenden Meldungen befindet sich der Ort des Kreises Kattowitz seit der Nacht vom 18. zum 20. August in Aufruhr. Am 20. August, nachmittags, wurden Kattowitz—Laurahütte—Kattowitz seitens der Sicherheitspolizei nur unter schweren Kämpfen behauptet. Die zwischen beiden Orten gelegenen Ortschaften waren in den Händen der Insurgenten, die sich aus der ortseliggebliebenen Bevölkerung polnischer Nationalität rekrutieren und durch uniformierte polnische Soldaten verstärkt sind. Die Insurgenten waren bis dicht an den Ufer von Kattowitz vorgedrückt. Kattowitz selbst war von französischen und italienischen Truppen besetzt, die am 20. August, nachmittags, Verhandlungen mit den Kattowitz bedrohenden Insurgenten hatten.

Die Bildung bewaffneter Banden aus der ortseliggebliebenen Bevölkerung läßt sich mit den Bestimmungen des Friedensvertrages ebensowenig vereinbaren, wie die Kanaktheit ortseliggebliebener bewaffneter Elemente.

Nach Zeitungsberichten soll in einem Bericht des Herrn Generals Verdon bemerkt sein, daß die deutsche Regierung die Verhandlungen unterbricht habe. Die deutsche Regierung kann nicht glauben, daß derartige Ausführungen sich wirklich in dem Bericht einer so hohen und verantwortlichen Stelle befinden. Sollte von anderer Seite solche Behauptungen aufgestellt werden, so sind dies eine falsche Darstellung der Sachlage. Gerade in der letzten Zeit hatte es sich die deutsche Regierung mit größter Aufmerksamkeit in Spa übernommen, nur mit Anspannung aller Kräfte erfüllbaren Verpflichtungen angelegen sein lassen, auf eine Vermehrung der Kohlenförderung in Oberschlesien durch Ueberprüfungen hinzuwirken. Sie hatte allen Grund, anzunehmen, daß die ober-schlesischen Bergarbeiter im eigenen Interesse sich einverstanden zu einer solchen Mehrarbeit verstehen würden. Eine Steigerung der Kohlenförderung wäre aber in einem insurregierten Lande nicht möglich. Die deutsche Regierung muß nicht nur wegen der von ihr übernommenen Verpflichtungen, sondern auch im Interesse der deutschen Industrie und zur Verminderung der Arbeitslosigkeit den größten Wert darauf legen, daß Oberschlesien ruhig weiter arbeite. Die deutsche Regierung beehrt sich, die Zusammenarbeit der verbliebenen Regierungen auf dem Gebiet der Ruhe in Oberschlesien anzubahnen. Sie erwartet von den verbliebenen Regierungen, daß sie für den Schutz des Lebens und Eigentums

Französische Drohung gegen Tometers Neutralität.

Der Pariser „Matin“ veröffentlicht einen sehr scharfen Artikel gegen Sir Reginald Tower, der zum Lloyd George zu gefallen die Ausladung von Kriegsmaterial für Polen verhindert habe.

In Pariser militärischen Kreisen wird betont, daß Polen in ausreichender Weise mit Munition versorgt sei und daß die Versorgung um so leichter sei, als die polnische Armee französische Geschosse habe.

Kunft eines französischen Kriegsschiffes. Sonnabend morgen 6 1/2 Uhr lief in den Hafen von Neufahrwasser der französische Torpedoschoner „Vance“ ein.

Polnische Erfahrforderungen an Danzig.

Die Polen haben die Stadt Danzig haltbar gemacht für den Ertrag des am 12. August von Danziger Arbeitern auf dem Hauptbahnhof zertrümmerten polnischen Flugzeuges sowie für sämtliche Aufwandskosten am 29. Juli, soweit sie Polen bezug, polnisches Eigentum betreffen.

Danzigs Ernährung und die Auswanderer.

Unter dieser Stichmarke gaben wir am Freitag Beschwerden wieder, die uns wegen des Verkaufs des nicht vollwertigen Fleisches am Schlachthof zugegangen waren.

Der Verkauf des minderwertigen Fleisches auf der öffentlichen Freibank des Schlachthofes geschah bislang nur gegen Abgabe der Marken, die darauf verabschlussten Mengen betragen etwa das Doppelte der augenmerklichen wöchentlichen Fleischration.

Diese Zustände mündet sich mieniger gegen unsere Darstellung, als daß es die Art der Abgabe des Fleisches schließt. Selbstverständlich hätten wir niemals nur ein Wort dagegen gesagt, wenn tatsächlich nur einer oder wenige Flüchtlinge bei Verkauf des Fleisches berückichtigt worden wären.

Mitgliederversammlung des Soj. Vereins Danzig-Stadt.

Am Freitag abend fand in der Aula der Petruschule die alljährliche Vierteljahresversammlung statt. Der Kasienbericht wurde vom Genossen Maslow erstattet. Die Einnahmen belaufen sich auf 14 714,76 Mark. An Ausgaben sind 9 976,60 Mk. zu verzeichnen.

Streik der Autochauffeure.

Der Deutsche Transportarbeiterverband, Reichsstraßenfahrerverband, schreibt uns: Die Danziger Drohküchlerchauffeure sind seit Freitag abend im Streik. Die Autobesitzer hätten es nicht für nötig, auf die Forderungen vor 6 Wochen gestellten Lohnforderungen einzugehen, sondern hätten jede Verhandlung mit der Organisation abgelehnt.

Was folgt aber für uns daraus? Ohne alles theoretische Gebramsel soll es gesagt sein: Wenn Rußland mit seiner sehr einfach gegliederten Wirtschaft und unter Anwendung des eifernsten Zwanges durch den Bolschewismus nicht zur Leistung kommen konnte, dann kann man nicht annehmen, daß es in Deutschland mit seiner unendlich feineren und verwickelteren Wirtschaft möglich sei.

Wo ist da Veranlassung? Wie kann der gesunde Menschenverstand solchen Gedanken folgen? — Mag Rußland das Glück auf seine Weise haben; wir wagen ihm nicht im Wege zu sein und sogar gern durch friedliche wirtschaftliche Zusammenarbeit helfen. Aber den Weg zu unserem Heil müssen wir auf unserer Erde suchen.

Wir wollen gegen beide ehrlich neutral sein, so lange sie jenseits unserer Grenze sind. Aber wenn sie unsere Grenze überschreiten, müssen wir ihnen entgegenzutreten.

Deutschland.

Mißglückte Putschversuche in Velbert und Eibersfeld.

Die R. A. P. D. machte am Freitag vormittag den Versuch, in Velbert die Räterepublik auszurufen. Es gelang ihr, einige Betriebe stillzulegen. Die Demonstranten zogen vors Rathaus, und in flammenden Reden wurde die Räterepublik verkündet.

In Eibersfeld fand ebenfalls am Freitag vormittag eine Versammlung der Arbeitlosen statt. Im Anschluß daran suchte auch hier ein Häuflein der R. A. P. D. eine Räterepublik zu errichten. Ein Zug von 1000 bis 1500 Personen, der zum Rathaus zog, fand dieses jedoch von der Sicherheitspolizei besetzt, so daß die Menge wieder abziehen mußte.

Die S. P. D. und auch die U. S. P. hatten sich sofort am Freitag nachmittag öffentlich gegen den kommunistischen Putsch erklärt.

Auch aus A n h a l t liegen Putschgerüchte vor, und zwar sollen in Köthen kommunistische Unruhen ausgebrochen sein. Es hat den Anschein, als wenn eine bestimmte Planmäßigkeit vorliegt. Der S. P. D. liegt es jedenfalls daran, ihre Existenz „berechtigung“ dazutun, unbefangt um die unglücklichen Folgen einer derartigen Despotado-Politik.

„Radikale“ Untaten bei Düsseldorf.

Düsseldorf, 20. Aug. (W. Z.) In Velbert ist die Räterepublik ausgerufen worden. 100 Mann haben das Rathaus besetzt und requirieren in der Stadt Automobile und Fahrzeuge. Bei den Wohlhabenderen wird Geld erpreßt. Von der Reichsbank soll bereits eine Million Mark erpreßt worden sein.

Ausland.

Giolittis Zusammenkunft mit Lloyd George.

Luzern, 22. Aug. Der Sonderberichterstatter der Schweizerischen Depeschen-Agentur meldet: In der Unterredung zwischen Lloyd George und Giolitti heute nachmittag wurden alle schwebenden Fragen rührt. Zwischen den beiden Staatsmännern bestand völlige Übereinstimmung.

Keine Zusammenkunft Dr. Simons mit Lloyd George.

Berlin, 21. Aug. (W. Z.) Die Meldungen über ein Zusammenreffen des Ministers des Auswärtigen Dr. Simons mit Lloyd George und Giolitti in der Schweiz werden von zuständiger Seite als unrichtig bezeichnet.

der seelischen Bevölkerung sorgen und damit die Vorbedingungen schaffen werde, die zur ungehinderten Fortsetzung der Arbeit in diesen für das Wirtschaftsleben von ganz Europa so wichtigen Bezirken erforderlich sind.

Entente-Truppen säubern Oberschlesien.

Rastowitz, 21. August, 9 Uhr abends. Die Stadt ist durch Entente-Truppen nach außen vollständig abgesperrt. Die Bestimmungen des Belagerungszustandes werden in aller Schärfe angewendet. Alle Zugänge der Stadt sind scharf bewacht.

Es herrscht ein starker Verkehr von Lastautomobilen, die Besatzungstruppen nach den von den polnischen Aufständigen besetzten Ortschaften befördern. Offenbar ist eine Entwarnungswelle im Gange. Man hat hier den Eindruck, den feindlichen Panzern überschritten zu haben, und daß die Entente-Truppen in der Lage sein werden, im ausländischen Gebiete die Ruhe wieder herzustellen.

Um 11 Uhr teilt das W. Z. B. mit, daß seine Zweigstelle Reuthen meldet, daß sie heute abend den Dienst einstellen mußte.

Neue Kämpfe in Oberschlesien.

Bismarcksitz, 22. Aug. (W. Z. B.) Eine zum Teil aus jüngeren Leuten bestehende Bande überfiel nachmittags das Rathaus, das von der Polizei hartnäckig verteidigt wurde. Die Angreifer verloren fünf Tote und einige Verletzte.

Tarnowitz, 22. Aug. (W. Z. B.) Im Kreise Tarnowitz kommt es ständig zu schweren Ausschreitungen. Überfälle auf Einwohner von Förstereien und Wirtschaftsinpektoren, Entwarnung von Gendarmenposten und Mißhandlung von Beamten wiederholen sich ständig.

Französische Hege gegen Deutschland.

Havas veröffentlicht nach W. Z. B. über die Vorgänge in Oberschlesien einen Bericht des Generals Berond, in dem es u. a. heißt: Die Unruhen sind durch extremistische Bewegungen hervorgerufen worden, wie sie in letzter Zeit in verschiedenen Gegenden Europas wahrgenommen sind.

Dazu ist, wie das W. Z. B. hinzusetzt, zu bemerken, daß die deutsche Regierung nicht das geringste getan hat, um die Ereignisse in Oberschlesien zu fördern, die den Interessen der deutschen Bevölkerung nur zum Schaden gereichen können.

Die östliche Neutralität

empfehlen auch die sozialdemokratische „Königsberger Volkszeitung“ in einer ihrer letzten Nummern durch folgende gerade auch für Danzig beherzigenswerte Darlegungen:

„Der siegreiche Vormarsch der Sowjetarmee gegen den von uns nicht gerade geliebten polnischen Staat hat hier und da die unklare Hoffnung geweckt, daß uns eine möglichst enge Verbindung, vielleicht eine gemeinsame Aktion mit der Sowjetmacht die Befreiung von dem Schandjoch des Feindverbundes bringen könnte. Und aus dieser Hoffnung wachlen Stimmungen, daß überhaupt und im ganzen das bolschewistische Rezept auch für uns die beste Arznei wäre.“

Wenn der Bolschewismus die Zeit unserer Leiden auch nur um ein geringes verkürzen und die Wiederherstellung einer geordneten und gesunden Wirtschaft auch nur um ein kleines beschleunigen könnte, so würden wir ihm danken. Aber mit dem Bolschewismus! Das würden wir tun, weil nicht die Methode, sondern der tatsächliche Erfolg die Hauptsache ist. Wir sagen aber aus innerster festster Überzeugung: Das kann der Bolschewismus nicht.

Wir wollen dem russischen Volke gewiß nicht in keine Sache hineinreden. Wir wollen auch die Berichte über die wirtschaftlichen Zustände in Rußland, die sehr überlauten, nicht in Dausch und Bogen für bare Münze nehmen und weitergeben. Wir wollen aber die Tatsache feststellen, daß der wirtschaftliche Wiederaufbau nach heute das Problem der Stabilität in Rußland ist und daß man sich noch immer im Stadium der Versuche und des Hin- und Herratens befindet. Das ist keine aus Reporterjargon flammende Behauptung, sondern die Tatsache, für die wir den allerschuldigsten Zeugen haben, nämlich Lenin selbst, der auf dem 2. Kongreß der kommunistischen Partei im April dieses Jahres (man beachte den Zeitpunkt!) sagte:

„Jetzt (sic!) besteht die Aufgabe darin, die Fragen des wirtschaftlichen Wiederaufbaus, der Wiederherstellung der zerstörten Produktion zu lösen und zu diesem Zwecke alles, was das Proletariat konzentrieren kann, seine absolute Einigkeit anzuwenden. Hier ist eine gewisse Flexibilität nötig, ein elastisches Regime, ohne das wir uns nicht einmal zwei Monate hätte halten können.“

Wir drucken diese Worte nach dem amtlichen Wortlaut, der in Nr. 10 auf Seite 7, zweite Spalte, der von der Sowjetvertretung in Berlin herausgegebenen „Russische Korrespondenz“ abgedruckt ist. Es sind also in jeder Hinsicht unangreifbar. Es belegen, was wir schon gesagt haben, daß der wirtschaftliche Wiederaufbau in Rußland ein bisher noch ungeklärtes Problem ist. Wir wollen das der Sowjetregierung gar nicht zum Vorwurf machen; es sind Gründe in Ueberzahl vorhanden, die das erklären. Wir wollen bloß die Tatsache feststellen, daß nach zweieinhalbjähriger Herrschaft des Bolschewismus das wirtschaftliche Chaos noch unbeherrschbar ist.

Für Danzigs Frieden und Neutralität.

Abrechnung mit der unabhängigen Kriegstreiberel.

In der am Freitag abgehaltenen außerordentlichen Tagung des Verfassungskonvents des Reichstages standen sich die Fragen der Neutralität oder Nichtneutralität Danzigs im russisch-polnischen Kriege gegenüber. Für einen Sozialisten und Friedensfreund konnte es in dieser Frage keinen Augenblick Zögern oder Schwanken geben. Selbst wenn wir vor diese schicksalsschwere Entscheidung nicht erst im siebenten Jahre des Weltkrieges gestellt worden wären, hätte es für jeden, für den das Volkswohl und das Schicksal Danzigs nicht ein blutiges Schachergeschäft ist, ohne jegliches Zaudern einzig die Entscheidung für die Neutralität unserer recht- und hilflosen „Frei“-staats geben müssen.

Am allerwenigsten hätte man nach dem bisherigen Auftreten der Unabhängigen daran zweifeln dürfen, daß sie sich gegen die leiseste Möglichkeit der Vermittlung Danzigs in die Kriegswirren erklären könnten. Sie wußten ja, wie schonungslos die Versailler Diktatoren Deutschland durch ihren „Frieden“ verflachten. Selbst die Säuglinge Deutschlands schlug der Siegerwahn der Clemenceau und Lloyd Georges mit einem neuen heillosen Kindermorde dadurch, daß man dem nördlichsten Lande sogar die Milchläche raubte. Das alles wußten auch die Unabhängigen. Und trotzdem forderten sie von der ihnen bis in den Tod verhassten deutschen Reichsregierung durch eine wahre Erbverleumdung die sofortige und bedingungslose Unterzeichnung der Versailler Schmach. Sie drohten sogar mit einer neuen Revolution, wenn nicht sofort unterzeichnet würde. Dazu erklärten sie aber, daß sie selber nicht unterzeichnen würden. Die Reaktionsparteien und namentlich die Sozialdemokratie, wurden von den Unabhängigen aber zu gleicher Zeit neuer Kriegsschuldigen befähigt, weil sie nicht unbedenken unter das laudische Joch des Entente-Imperialismus kriechen wollten! Damals war es, als Lenin, der Moskauer Gott der Unabhängigen, gegen sie öffentlich erklärte, daß sie besinnungslos die blutbesudelten Stiefel der Ententegenerale lühten!

Von unabhängiger Seite wurde aber heftig bestritten, daß man den Unterjochungsplänen der Entente nützen oder der deutschen Regierung schaden wolle. Man handele nur in objektiver Pflichterfüllung zur Durchführung einer absolut volkfreundlichen „Friedenspolitik“, die grundsätzlich jede gewalttätige Auseinandersetzung zwischen den Völkern ablehne.

So hörte man es vor kaum zwei Jahren und nun können die Danziger Unabhängigen es schon ganz anders. Nun haben sie — diese Besinnungslosigkeit kennzeichnet am besten die edeln Absichten dieser eigenartigen „Friedens“-Freunde — bloß noch blutigen Hohn für die Forderung der Neutralität Danzigs. Selbst die Bolschewiki haben beim Vordringen ihrer Truppen in den Korridor erklärt, daß sie Danzig nur dann nicht besetzen würden, wenn es seine Neutralität erklären würde. Man kann nun in Danzig viel von direkten Beziehungen der Herren M a u n d u n d M a u b e zu den Bolschewiki hören. Gewisse Leute machen vor einigen Tagen gar keinen Hehl daraus, daß sie jenseits der Grenze gewesen seien und so unendlich „viel nützen“. Die Herren Raube und Mau wußten also, wenn es sich hierbei nicht um Ausschmückerei handelte, aus den Tagen ihrer russischen Hochstimmung — wegen des Vormarsches gegen Warschau — ganz genau und am allerbesten, wie ehrlich es die militärischen Bolschewiki-Führer mit der Neutralität Danzigs meinten. Und trotzdem wendeten sie sich dagegen. Die Redner der „Waterlandspartei“ haben im Herbst 1918, unter der Maske der Friedenssicherung, nicht wider zum Kriege bis zum Ausbluten gehebt, wie es die unabhängigen Redner in und außerhalb des Danziger Volkstages getan haben. In Feinde erklärte Herr Mau sogar, daß man der Bolschewiki auch dann von Danzig selbst mit ungeschicklichen Mitteln helfen müsse, wenn die Danziger sogar noch mehr als bisher hungern müßten! Ein so freiboles Spiel ist mit den Interessen eines Volkes noch niemals getrieben worden. Man merkte es denn auch den unabhängigen Sprechern im Volkstage sehr gut an, wie wenig wohl ihnen bei der Verteidigung ihrer blutdürstigen — sagen wir es ganz offen heraus — Schieberpolitik war. So kam Herr Mau sogar mit dem nationalen Einwande gegen die Neutralität, daß man sie nicht aus den Händen der englischen Machthaber entgegennehmen könne. Die Versailler Niedermetz-

lung Deutschlands konnten dieselben Herren aber ohne Schaden für ihre Seele aus den blutigen Händen der Hoch, Clemenceau usw. entgegennehmen. Diese ganz und gar neuartige Wahrung der nationalen Ehre Danzigs durch die Unabhängigen wird aber doch gar zu eindrucksvoll und beweisend, wenn man weiß, daß sie sogar die Militärkreditur aus den Händen derselben englischen Machthaber ohne ein Wort des Einspruchs annehmen haben und sie noch täglich ohne Widerspruch dulden.

Bei der Unmöglichkeit, den Wahnsinn der Ablehnung der Danziger Neutralität sachlich ohne Hintergedanken begründen zu können — die Flucht des Herrn Schmidt in seine eigene Ochsenasse beweist das — blieb den Unabhängigen wieder nur ihr alter Trick der Anempfehlung der Sozialdemokratie. Deshalb mußte Genosse C r a n g e n als zweiter Redner der sozialdemokratischen Fraktion am Freitag mit diesen demagogischen Flawen der Räte-Verbreiter auftrumpfen. So wurde seine Abrechnung mit den Unabhängigen, die das Banner des Massenmordes gegen die Friedensjahre der Neutralität entrollten, zu einer großartigen Gegenüberstellung der hier entscheidenden Gesichtspunkte überhand. Was Grünhagen in der Verteidigung der sozialdemokratischen Friedenspolitik sagte, war so bedeutungsvoll und unwiderleglich, daß er durch besondere Beschimpfungen des Unabhängigen Sch m i d t ausgedrückt wurde. Eine höhere Ehrung kann kein Volkstagsabgeordneter errischen. Grünhagens Ausführungen werden in den kommenden Auseinandersetzungen über diese Frage noch oft eine Rolle spielen, weshalb wir sie nachstehend ausführlich folgen lassen:

Meiner Fraktion ist hier der Vorwurf gemacht worden, daß sie ihre Haltung zur Neutralität davon abhängig mache, wie sie sich zu den benachbarten Nationen stelle. Können denn diejenigen, die eine solche Behauptung aufstellten, sich gar nicht denken, daß man aus rein sachlichen Gründen eine andere Auffassung als die selber haben kann? Oder können Sie sich nur vorstellen, daß man sich nur nach eigenen Interessen richtet? Als ich hier die Vertreter der Warschauer Regierung sprach, (Ehr richtig.) Dann hörten wir die Vertreter der Unabhängigen. Dabei hatte ich den Eindruck, als ob Vertreter Posten gesprochen hätten! Das viele Herumreden hat doch schließlich keinen Zweck. Der einfache Sachverhalt ist eben der, daß die Polen sich ebenfalls gegen die Neutralität erklären, weil sie glauben, ihre nationalitätlich-imperialistischen Interessen dadurch am besten zu fördern. Die Unabhängigen sind deshalb gegen die Neutralität, weil sie durch die Begünstigung der russischen Sowjetregierung die sogenannte Räteregierung stützen wollen.

Das ist der Kernpunkt um den es in letzter Linie geht. Und deshalb ist es auch ganz überflüssig, den Polen oder den Unabhängigen zu sagen, daß ihre Haltung verkehrt und für Danzig gefährlich ist. Ich werde deshalb darüber nicht mehr sprechen, weil die Stellungnahme jener beiden Parteien abhängig ist von ganz bestimmten tatsächlichen Gründen und politischen Interessen. Deshalb kann ich aber dennoch nicht unterlassen, meinen Freunden von links einen Spiegel vorzuhalten. Herr Mau hat erklärt, daß Neutralität in unserem Sinne nicht bloß die Verweigerung der Lieferung von Kriegsmaterial, sondern jeglicher Zufuhr überhaupt bedeute. Mit dieser Erklärung hat man sich mit den Ententekapitalisten auf eine Stufe gestellt, die im Weltkrieg den Kampf nicht gegen die deutschen Soldaten, sondern den Hungertod gegen die deutschen Frauen und Kinder durch die Blockade geführt haben.

Der gleiche Vernichtungsgedanke besetzt Herrn Mau. Es genügt, wenn ich dies feststelle und seinen Gedankengang mit aller Klarheit unterbreite. Auf diesem Wege folgen wir den Unabhängigen aber nicht. Wir sind der Meinung, daß die Neutralität auch ehrlich gehalten werden muß und daß die leitenden Persönlichkeiten des Freistaates und damit verantwortlich sind. Diese Neutralität kann aber nur bis zur Verweigerung von Kriegsmaterial führen. Sie darf sich jedoch nicht erstrecken auf Unterbindung der Zufuhr von Waren und Lebensmitteln. Gegen Frauen und Kinder können wir auch nicht unter dem Deckmantel der Neutralität Krieg. Gewiß können eingeführte Waren auch den Soldaten zugute kommen. Das läßt sich aber nicht unterscheiden. Deshalb kann unsere Neutralität

nur die militärische Unterstützung der Russen und Polen verhindern. Heute wettern die Unabhängigen so gegen die Neutralität. Als aber der Frieden von Versailles geschlossen werden sollte, erklärten die Unabhängigen der deutschen Regierung, daß der Friedensvertrag unter allen Umständen unterzeichnet werden müsse.

Das forderten die Unabhängigen damals unter den schwersten Drohungen.

Obwohl sie genau wußten, daß sie damit das deutsche Volk den Ententekapitalisten ausliefern (Unabhängige Journal. Wer hat unterzeichnet?) Befordert hat Ihre die Unterzeichnung! Damals erklärten die Unabhängigen, das deutsche Volk brauche unter allen Umständen Frieden.

Und hier wollen sie uns in den Krieg hineinstoßen.

Diese gegensätzlichen Auffassungen sind nur so zu erklären, daß die Unabhängigen ein kurzes Gedächtnis besitzen oder inzwischen umgekehrt haben. Unerwartet auffallend ist dann hier das Verhältnis zwischen der unabhängigen Fraktion und den Polen. Ich war maßlos darüber erstaunt, in den letzten Sitzungen so scharfe Reden der Unabhängigen gegen die Polen zu hören. Ich suchte vergeblich die Ursache dieser Veränderung. Als ich früher Protest gegen die Vergewaltigung Danzigs durch die polnische Reaktion einlegte, nannten die Unabhängigen mich einen Nationalisten und Galaktischen. Als ich aber die letzten Angriffe der Unabhängigen gegen die Polen hörte, sagte ich mir: „Jetzt mußt du den Polen beibringen, sonst besteht die Gefahr, daß sie unterdrückt werden.“ Die Politik der Unabhängigen ist so wie die eines Mannes, der den Mantel immer nach dem Winde hängt! Als die Polen in diesem Kriege oben auf waren, waren die Unabhängigen mit ihnen ein Herz und eine Seele. Jetzt wo die Russen siegreich schreiten, sind die Unabhängigen ein Herz und eine Seele mit den Sowjets und trampeln auf den Polen herum. Von unabhängiger Seite wurde erst gegen andere der Vorwurf der Feigheit erhoben.

Die unabhängige Politik bedeutet aber den Stiefel der Feigheit.

Im politischen Handeln kann man nur konsequent sein, oder man läßt die Finger überhaupt von der Politik. Aber heute so und morgen wieder ganz anders, das kann es nach unserer Meinung nicht geben. Die Feinde der Neutralität möchte ich fragen: Was aus unserm Freistaat werden soll, wenn wir sie ablehnen? Die Ablehnung kann einmal als Begünstigung der Polen angesehen werden. Man kann darin aber auch nach den Reden der Unabhängigen die Begünstigung Russlands sehen. Wir dürfen aber in dieser Hinsicht keinerlei Begünstigung mit sprechen lassen. Für uns darf nur die Auffassung maßgebend sein, daß wir uns in die inneren Angelegenheiten eines anderen Landes nicht einzumischen haben. Deshalb ist die Neutralität Danzigs geboten. Von den Vertretern Sowjetrusslands haben wir gehört, daß sie die Neutralität Danzigs wünschen. Die Redner der polnischen Fraktion wollen dagegen keine Neutralität Danzigs. Freisticht unbedingt: Geben wir unsere Neutralität auf, so müßten wir es entweder zugunsten Polens oder Russlands tun. Zugunsten Polens bedeutet jedoch gleichzeitig zugunsten der Entente. Wir haben jedoch keinen Antrag, den Imperialismus der Entente, der sich auf das deutsche Volk gestützt hat und die ganze Welt unterjochen will, zu begünstigen. Wir wollen noch nicht, wie das Ringen um Warschau ausgehen wird. Es scheint aber, daß Polen sich kaum emporarbeiten wird.

Und zwar deshalb, weil es nicht vorhanden hat, die Bevölkerungsstärke, die von Deutschland zu ihm gekommen sind, für sich zu gewinnen.

Wenn wir die Neutralität zugunsten Sowjetrusslands aufgeben und Polen Sieger bleibt, was wird dann geschehen? Nach meiner festen Überzeugung werden dann die Polen an der Grenze des Freistaates nicht halt machen.

Dann frage ich die Unabhängigen, ob sie es gerne sehen würden, wenn wir dem reaktionären polnischen Staat einverleibt würden. (Protestrufe der Polen.) Die reaktionären Katen der polnischen Regierung können sie nicht aus der Welt schaffen! Der polnische Redner Rahner hat behauptet, daß Polen den Krieg mit Rußland zum Schutz seiner Ostgrenzen beginnen mußte. (Zurufe Rahners.) Das ist unter keinen Umständen richtig. Der Imperialismus Polens führt den Krieg und hat ihn auch begonnen. Für uns kann es nur den Schutz des Danziger Friedens geben und — wird alles durch die Neutralität gesichert. (Bedauerlicher Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Kleider machen Leute.

Von Volkfried Keller.

(Fortsetzung.)

„Alle inländischen Anträge aber hat sie ausgeschlagen, noch neulich mußte ich den geschickten und tüchtigen Melchior Böhm heimschicken, der noch große Geschäfte machen wird, und sie hat ihn noch schrecklich verhöhnt, weil er nur ein edliches Badenbärtchen trägt und aus einem übernen Döschchen schnupft! Nun, Gott sei Dank, ist ein polnischer Graf da aus wilderster Ferne! Nehmen Sie die Gans, Herr Graf, und schicken Sie mir dieselbe wieder, wenn sie in Ihrer Polackei friert und einst unglücklich wird und heult! Ach, was würde die selbige Putzer für ein Entzücken genießen, wenn sie noch erlebt hätte, daß das vergangene Kind eine Gräfin geworden ist!“

Nun gab es große Bewegung; in wenig Tagen sollte rasch die Verlobung gefeiert werden, denn der Amtsrat behauptete, daß der künftige Schwiegersohn sich in seinen Geschäften und vorhabenden Reisen nicht durch Heiratsdinge aufhalten lassen, sondern diese durch die Beförderung jener beschleunigen müsse.

Strapinski brachte zur Verlobung Brautgeschenke, welche ihn die Hälfte seines zeitlichen Vermögens kosteten; die andere Hälfte verwandte er zu einem Feste, das er seiner Braut geben wollte. Es war eben Fastnachtzeit und bei hellem Himmel ein verpödetes glänzendes Winterwetter. Die Landstrassen boten die reichste Schlitzenbahn, wie sie nur selten entsteht und sich hier und dort von Strapinski veranlaßte darum eine Schlitzenfahrt und einen Ball in dem ihr solche Feste beliebten stattlichen Gasthause, welches auf einer Höhe mit der höchsten Aussicht gelegen war, etwa zwei gute Stunden entfernt und genau in der Mitte zwischen Goldach und Seldwyla.

Um diese Zeit geschah es, daß Herr Melchior Böhm in der letzten Stadt Geschäfte zu besorgen hatte und daher einige Tage vor dem Winterfest in einem leichten Schlitten dahin fuhr, sein bestes Sigarrete rauchend; und es geschah ferner, daß die Seldwylers auf dem gleichen Tag wie die Goldacher auch eine Schlittenfahrt verabredeten nach dem gleichen Orte, und zwar eine lustigere oder Mäntelfahrt.

So fuhr denn der Goldacher Schlittenzug gegen die Mittagsstunde unter Schellenklang, Posthornbläsern und Peitschenknall durch die Straßen der Stadt, daß die Stundbilder der alten Häuser erstaunt herniedersehen, und zum Lobe hinaus. Im ersten Schlitten saß Strapinski mit seiner Braut, in einem polnischen Ueberrock von grünem Sammet, mit Schnürchen besetzt und schwer mit Pelz verbrämt und gefüllter, Melchior war ganz in weißes Pelzwerk gehüllt; blaue Schleier schützten ihr Gesicht gegen die feuchte Luft und gegen den Schneeglanz. Der Amtsrat war durch irgend ein plötzliches Ereignis verhindert worden, mitzufahren; doch war es sein Gespann und sein Schlitten, in dem sie fuhrten, ein vergoldetes Frauenbild als Schlittenzierat vor sich, die Fortuna vorstellend; denn die Stadtwohnung des Amtrates hieß zur Fortuna.

Ihnen folgten fünfzehn bis zwanzig Gespanne mit je einem Herrn und einer Dame, alle gepulst und lebensfröh, aber leicht der Paare so schön und statlich, wie das Brautpaar. Die Schlitten trugen, wie die Meerchiffe ihre Gallons, immer das Stundbild des Hauses, dem jeder angehörte, so daß das Volk rief: „So so kommt die Tagelöhnerin wie schon ist die Tagelöhnerin.“ Die Brautpaare schienen nun Lust zu sein und die Sparsamkeit frisch verpödet. In der Jakobbrunnen und der Reich-Beisehde! Im Leiche Beisehde, welcher als beschneiderer Sträpinner den Zug klotz, schätzte Melchior Böhm sich und vergaß. Als Gelton jedoch Fahrzeuges hatte er das Bild eines hübschen Mädchens vor sich, welcher an besagtem Leiche dreißig Jahre auf dem Welt gewarret. So jagte denn das Gespann im Sonnenhelle dahin und schätzte bald auf der im schimmernden Höhe, die Seele so nahend. Da erblickte gleichzeitig von der entgegengekehrten Seite lustige Wästel. Mit einem lustig betelthen Wästel heraus brach ein Herrmann von bunten Farben und Gefallen und entwickelte sich zu einem Schlittenzug, welcher hoch am weichen Feldbrunne sich auf dem klaren Himmel zeichnete und ebenfalls nach der Mitte der Abend hinglitt, von abenteuerlichem Knall. Es schienen weitens große bläuliche Postkutschen zu sein, je zwei zusammengebunden, um abenteuerlichen Scherben und Schaulustigen zur Unterlage zu dienen. Auf dem vorderen Fuhrwerk saß ein kolossales Sigarrete empot, die Göttin Fortuna vorstellend, welche in den letzten Stunden ge-

liefert schien. Es war eine riesenhafte Strappuppe voll schimmernden Glittergoldes, deren Gegenwärtiger in der Luft flatterte, bei dem zweiten Gefährte aber fuhr ein ebenso riesenhafte Augenbock einher, schwarz und dicker abstehend und mit gefesteten Öbrenern der Fortuna nachjagend. Gerade folgte ein solches Gefährte, welches sich als ein fünfzehn Schuh hohes Hügelchen darstellte, dann eine gewaltig schnappende Schere, die mittels einer Schür auf und zugeklappt wurde und das Stummelstück für einen blauschwarzen Westenfloss angulichen schien. Andere solche landläufige Kupfelerungen auf das Schneidewesen wogten noch, und so stießen aller dieser Gebilde sah auf den geräumigen, je von hier. Neben gegen den Schlitten die Seldwylers Gesellschaft in kunstiger Tracht, mit lauterem Geschrei und Gesang.

Als beide Jäger gleichzeitig auf dem Plage vor dem Gasthause anfahren, gab es dennoch einen geräuschvollen Austritt und ein großes Gedränge von Menschen und Pferden. Die Gesellschaften von Goldach waren überrascht und erstaunt über die überraschende Begabung, die sie — der dagegen stellte sich — die Gesellschaften der Goldacher Schlitten mit der Fortuna trug die Juchst. „Nun machen Kleider“, und so regnet es, denn, daß die ganze Gesellschaft lauter Schneidewesen von allen Nationen und aus allen Weltteilen darstellte. Es war gewissermaßen ein historisch-ethnographischer Schneidewesen, welcher mit der zugehörigen und ergänzenden Juchst abschloß: Kleider machen Leute! In dem letzten Schlitten mit dieser Heberstift schon nämlich, als das Meer der vorausgeschickten belästigen und gefährlichen Kahlköpfer aller Art, ehrwürdige Kaiser und Könige, Rathverren und Staatsräuber, Präläten und Stiftsdamen in höchster Bewald.

Diese Schneidewesen wachte sich gewandt aus dem Winterwetter zu weiden und ließ die Goldacher Herren und Damen, das Brautpaar an deren Spitze, beschreiben im Gaus spazieren, um nachher die anderen Räume beschauen, welche für sie bestellt waren, um besetzen während jense die heile Kruppe empor nach dem großen Festen rauschten. Die Gesellschaft des Herrn Grafen fand dies Besuchen höchlich, und ihre Ueberraschung verwandelte sich in Beifall und lustiges Gekohle über die unermessliche Sonne der Goldacher (Fortsetzung folgt.)

Neue polnische Vergewaltigungen.

Alle Polizeibehörden über die Rücksichtslosigkeit, die Danziger und deutsche Studenten bei der Raub der Korridore erdulden müssen...

Auf der Fahrt in meinem Orator, machte ich Danzig berühren. Ich habe mit Begeisterung mit eigenen Augen zu sehen...

Die Frage mit der die Zukunft unserer Genossen endet, bewegt so viele Danziger.

Herrn Rahns Ernährungs-Welsheit.

Das Wirtschaftsamts (Sprecher) und der Abgeordnete Rahn hat in der Sitzung der Verfassungskommission...

Sommerfest der Partei.

Obwohl das Wetter vorher zu Ungünstigen Anlass geben konnte, zeigte es sich am Sonntag von der besten Seite.

Verzicht, Mädchenhandel.

Dank Göttern, die im Trüben fischen wollen treiben wieder ihr Spiel und suchen niedrigste Opfer.

Bemerkungen um zweckmäßige Stellen besonders für das Ausland, die nicht in der Lage sind, selbst die notwendigen Erhebungen einzuleiten...

Abgang des Reichstages-Beauftragten. Auch auf dem Reichstages-Beauftragten haben die Diebstähle an Gütern einen solchen Umfang angenommen...

von 1/2 der Kosten bis zum Höchstbetrage von 8000 Mark zu übernehmen.

Wohnungsausgleich Groß-Danzig. Die Richtlinien des Wohnungsausgleichs (Groß-Danzig) wurden auch in der Verbraucherkammer...

Höchstpreise für Weizenbrot. Vom 20. August an tritt wieder der alte Weizenbrotpreis mit 1.80 Mark in Kraft...

Wochenprogramm des „Neuen Operetten-Theaters“. Von Montag, den 23. August bis Mittwoch, den 25. August: „Die Dame vom Zirkus“...



Nach dem Lesen

gibt man die „Danziger Volksstimme“ an Mitarbeiter, Freunde und Bekannte zur Agitation weiter und versucht, sie als Abonnenten zu gewinnen.

Jeder Tag muß ein Werbetag für die „Danziger Volksstimme“ werden.

Wissen ist Macht!

Bergessen wir dieses Wort eines unserer besten Vorkämpfer nicht. Wer die Ausbreitung der „Danziger Volksstimme“ fördert, fördert gleichzeitig die Aufklärung des werktätigen Volkes.



Aus dem Freistadtbezirk.

Altes, auf Marke 2 der neuen Kartoffelorten Nr. 1-3500 werden von Montag, den 28. August ab in den bekanntgegebenen Verkaufsstellen...

Jeppet, Verkauf von Gerstengröße auf Abschnitt 139 der Warenliste für Einheimische sowie auf Abschnitt 41 der Warenliste für Fremde...

Aus aller Welt.

Die praktische Auto-Falle. Eine neue Methode, um Automobile, die schneller als erlaubt fahren, zur Notwendigkeit zu zwingen, wird in Wien angewendet.

Rebatter in Schwereisen. Nach einer Gewerkschaft aus Schweden ist Herrscher dort in den letzten Tagen ein Schwereisen, der eine Unterbrechung des elektrischen Stroms zur Folge hatte.

Kinderschlagung in der Brunnenstraße. Ein besonders heftiger Fall, durch den eine sehr junge Mutter in große Notlage versetzt worden ist, beschäffigte am 12. August die 7. Strafsenatsschammer des Reichs-Oberlandesgerichts I, Elben...

Diebstahl, Kinderschlagung und Beihilfe waren Frau Sina Tamm und die noch nicht 18-jährige Anna Weise angeklagt. Die in der Brunnenstraße wohnende Frau Sina hatte eines Tages ihr in einem Kinderwagen vor ihrem Hause ruhendes, sieben Monate altes Kind auf kurze Zeit der Aufsicht eines ihrer bekannteren Mädchen anvertraut...

Das Doppelleben des angeblich Geisteskranken.

Ein eigenartiges Doppelleben muß der Kaufmann Fritz Landau geführt haben, wenn die Behauptungen einer Anklage richtig sind. Die ihn demnach vor die Strafkammer des Berliner Landgerichts I führen wird...

Randau pflegte, wie die Kriminalpolizei behauptet, sofort nach seiner Verhaftung den schwerkranken Rückenmarkleidenden zu spielen. Obwohl er bereits einmal zu Zuchthaus verurteilt wurde, mußte ihn das Gericht auf Grund des Gutachtens auf freiem Fuß lassen.

Nach der Angabe der Anklage soll Landau in Berlin im Eplana-Hotel, Bristol-Hotel, Fürstentum, Hotel Adlon u. a. folgende Diebstähle verübt haben. Es wurden gestohlen: dem Staatssekretär Kühmann Schmuckgegenstände im Werte von 30 000 Mark...

Ein Abwicklungsaffairer in England.

Die „Times“ veröffentlichen einen Bericht über die Wäpplände im Depot von Chilwell bei Nottingham, einer der größten Munitionswerkstätten Englands, wo mehr als die Hälfte aller Granaten der englischen Armee gefüllt wurden.

Steuereinterziehungen eines Kriegsgewinners.

Ein Fabrikant aus Chemnitz wurde vom Oberlandesgericht wegen Steuereinterziehung zu 326 000 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er der Berechnung seines gewerblichen Einkommens falsche Geschäftsbücher zugrunde gelegt hat.

50 000 Gewehre in Hannover eingezogen.

Wie der Telegraphen-Union vom Oberpräsidenten Hannover mitgeteilt wird, sind in der Entwaffnungsaktion bisher rund 50 000 Gewehre in der Provinz Hannover von den Einwohnern freiwillig abgegeben worden.

Gochbahnunglück in Berlin.

Infolge falscher Weichenstellung fuhr am Montag nachmittags auf dem Gochbahnhof Warschauer Brücke ein Gochbahnzug in den Triebwagen eines entgegenkommenden Zuges hinein.

Aus der Geschäftswelt.

„Die Deuma“. Das rätselhafteste Fragezeichen, das man in diesen Tagen auf dem Wiesenwästel eines Reklamewagens in den Straßen der Stadt sah, hat seine Erklärung zum Teil bereits durch die Anzeigen des Deuma-Kongress in den Tageszeitungen gefunden.

Das Rasen der Militärautos.

Bereits mehrfach mußten wir Veranlassung nehmen, das außerordentlich schnelle Fahren der fremden Militärautos und Motorräder zu rügen. Trotzdem auch schon einige Unglücksfälle zu verzeichnen sind und General Haupting Anordnungen gegen das schnelle Fahren erlassen hat, ist bisher eine Änderung kaum zu verspüren. So konnten wir feststellen, wie am Sonnabend in später Nachmittagszeit ein englisches Lastauto in ziemlichem Tempo über den Altsiedlerischen Graben fuhr. Das schnellere Fahren eines Lastautos mag noch immer gefährlicher sein, wie das Rasen eines Personenautos oder eines Motorrades. Aber bei dem schnuigen Zustande, in dem sich die Straße nach dem Regen befand, bedeutete das schnelle Fahren durch die Straßenge eine starke Rücksichtslosigkeit. Ohne daß die Passanten recht zur Überlegung kamen, waren sie schon von oben bis unten mit Straßenschmutz beschleudert. Sogar an den Häusern und Fenstern waren große Dreckspritzer festzustellen. Es ist doch sicherlich nicht zuviel verlangt, wenn besonders in der jetzigen teuren Zeit auch auf die Beleidigung der Straßengänger eine gewisse Rücksicht erwartet wird. Zum mindesten muß den Straßengängern soviel Zeit gegeben werden, um vor derartig unerwünschten „Spenden“ Schutz suchen zu können.

Verhaftungen wegen der Demonstration.

Von zuständiger Seite wird uns geschrieben: Einzelne Zeitungen haben die Mitteilung gebracht, daß etwa 80 Personen wegen der Vorgänge bei der Demonstration am 29. Juli in Untersuchungshaft befinden. Diese Nachrichten sind unrichtig. Wegen strafbarer Handlungen, die im Zusammenhang mit der Demonstration am Nachmittag des 29. Juli begangen sind, sind nur 2 Personen in Untersuchungshaft, weitere 7 Personen wegen Beteiligung an den Gewalttaten gegen polnische Mitglieder am Abend des 29. Juli. — Wir möchten bemerken, daß die Ziffer 80 mit besonderer Entschiedenheit von dem unabhängigen Herrn Kahn am Freitag im Volkszuge genannt wurde.

Danzigs „provisorisches“ Abkommen mit Polen verlängert. Der Staatsrat gibt bekannt: Nach einer dem Oberkommissar zugewandten Mitteilung des hiesigen Generalkommissars der Republik Polen hat die polnische Regierung den Minister für Auswärtige Angelegenheit ermächtigt, das provisorische Abkommen zwischen Danzig und Polen vom 22. April 1920, das am 22. d. Mts. abläuft, bis auf weiteres zu verlängern.

Ausgabe neuer Hauptmarkenbogen. In der heutigen Nummer unserer Zeitung werden erneut Straßen aufgerufen, deren Haushaltungen am Dienstag, den 24. August, in den aus der Bekanntmachung ersichtlichen Ausgabestellen neue Hauptmarkenbogen in Empfang nehmen können.

In der Hilfszweigstelle Altschottland und den anderen in der Bekanntmachung nicht aufgeführten Hilfszweigstellen werden an diesem Tage die Haushaltungen der Straßen abgefertigt, die bereits zur Abholung aufgerufen worden sind, aber ihre Hauptmarkenbogen noch nicht in Empfang genommen haben.

Verwandener Eisenbahnwärter. Verwundet ist seit dem 12. August der Eisenbahnwärter Paul Walles, geboren am 21. Juli 1901 in Langfuhr. Er ist ca. 1,75 Meter groß, schlant, braune Gesichtsfarbe, ohne Bart, dunkles Haar, trägt einen braunen Anzug und Eisenbahndienstmütze.

Verlorenes junges Mädchen? Seit dem 16. August ist die 15 jährige Frieda Rohde, Langfuhr, Anton-Wöllermweg 5 wohnhaft, verschwunden. Sie ist 1,60 Meter groß, corpulent, hat blondes Haar und blaue Augen. Sie trägt ein graues Kleid mit weißen Pünktchen und großen schwarzen Kragen, hohe Schnürschuhe und schwarze Strümpfe. Es wird vermutet, daß ihr ein Unglück zugestoßen ist.

Bestrafter Kartoffelhändler. Wie der Magistrat in dieser Nummer bekanntmacht ist der Kartoffelhändler W. Thonert, Große Gasse 15, wegen einer begangenen Ausschreitung gegen einen Beamten der Kartoffelstelle von der Kartoffelbelieferung ausgeschlossen worden.

Verhaftungen vom 21. und 22. August 1920. Verhaftet: 27 Personen, darunter 4 wegen Diebstahls, 1 wegen Unterschlagung, 1 wegen Betruges, 2 wegen Betteilns, 1 wegen Zuhälterei und 18 in Posszefast. — Gefunden: 1 Portemonnaie mit Geld, Papieren und Marienburger Geld, 1 weißes Spitzenäschentuch, geg. G. R., 1 br. Brief-tasche mit Papieren für Henry Plath und Maria Koch, 1 Sicherheits Schlüssel, 1 Banknote, 1 Quittungskarte und Papiere für Friedrich Wehle, 1 silb. Halskette nebst silb. Medaillon mit Photographien und Inschrift, abzuholen vom Kundbureau des Polizeipräsidiums; 1 Portemonnaie mit Geld, abzuholen von Fr. Wapka Boehm, Köpfergasse 18; 1 schwarzweißes Tuch, abzuholen von Herrn Küster Rautenberg, Schüsselbamm 57.

Standesamt vom 23. August 1920.
Todesfälle: E. d. Unternehmers Ernst Altmied, 8 M. — Dienstmädchen Lucie Bajanski, fast 32 J. — E. d. Arbeiters August Czokla, 5 J. 8 M. — E. d. Malers Ginzamus Preuschhoff, 9 M. — E. d. Kassierers Hermann Lang, 16 J. 10 M. — Lehrer a. D. Paul Groß, 68 J. 11 M. — Invalide August Däd, 81 J. 8 M. — E. d. Rektors Nikolaus Sarakan, 6 J. 10 M. — Frau Maria Polubski geb. Neumann, 49 J. 5 M. — E. d. Arbeiters Hermann Schulz, 8 J. 7 M. — Rentempfängerin Friederike Weich, 88 J. 6 M. — E. d. Monteurs Abdulsalam Pash, 2 Tage. Stadtschreiber a. T. Albert Kaus, 67 J. 8 M. — E. d. Rohrlegers Alfred Brumann, 4 M. — E. d. Kaufmanns Harry Brown, 9 J. 1 M. — Kaufmann Max Bornstein, 66 J. 1 M.

Neues Operetten-Theater.
„Die Dame vom Zirkus“, Operette in 3 Akten von R. Winterberg. Die Beilage unserer Operettenbeilage paßt sich der Stimmung an, die die Musterleistungen des Zirkus Strahburger geschaffen haben. So kam die charmante „Dame vom Zirkus“ zu uns. Sie wird eigentlich selbstverständlich, wenn auch nicht ganz ohne Schwierigkeiten, eine Gräfin, weil die Däbe es, wenigstens auf der Bühne, absolut so will. Des Lebens Wirklichkeit kennt weniger so hochherzige Grafen, die das Mädchen ihres Herzens lübn und entschlossen aus der Manege in das Schloß blaublütiger Vorfahren heben. Da reicht es meist bloß zum Kaviar und Champus und die — Entschädigung dafür, umso angenehmer sieht man auf der Bühne, daß es auch noch anders nicht bloß im Märchenlande denkbar sein soll. Ursula Pradsky machte als berühmte Schulfreierin den geistlichen Aufführung auch völlig glaubhaft. Ihr schönes Organ weckte mit ihrem ausgezeichneten Spiel, auch als Kletterin war sie auf dem prächtigen Pferde das tatsächlich in natura mitwirkte, durchaus in Form. Carla Ott, der liebenswürdigsten Mäuerin, gehörte nebst der Lüttelgerin der Erfolg. Rudolf Mucha spielte als alter Graf Wöhningen ganz famos und leitete gleichzeitig die Aufführung wieder mit großem Geschick. Ausstattung und Gruppiierung zeugten auf der Bühne gar loblich dafür. Auch der junge Graf, Peter Soenselaers, war eine akzeptable Leistung. Der Nachwächler, Charles Brock, war in der Hauptsache gelungen. Paul Jehn, Guste Richter, Walter Bremer, Walter Dietmann fordern ebenfalls Anerkennung. Das Publikum forderte bei der Erstaufführung stürmisch die Wiederholung fast sämtlicher Schläger und dankte seinen bevorzugten Günstlingen durch überreichen Beifall, Hervorrufen und schließlich Blumenspenden. Die Kapelle, unter Leitung von Max Raumann, und die Mitwirkenden auf der Bühne hatten diesen Dank voll und ganz verdient. Es ist um so wertvoller, als die Aufführung sich auf einer Höhe bewegte, die sie auch in dieser Beziehung rühmlich auszeichnete.

Wasserstandsrichten am 23. August 1920.

Ort	gestern	heute	Ort	gestern	heute
Zowischhoff	1,22	—	Kurzbrack	—	—
Marshau	1,77	—	Montauespige	0,52	+0,48
Schöndau	6,68	-6,66	Piechel	—	+0,34
Walzenberg	4,30	-4,30	Birkchau	0,56	+0,48
Neuhorsterbusch	2,06	-2,06	Eimlage	—	+2,28
Thorn	0,47	—	Schützenort	2,54	+2,54
Jordan	—	—	Wolfsdorf	—	-0,04
Culm	—	—	Anwachs	—	—
Brandenz	—	—			

Aus dem deutschen Osten.

Lebensmitteldemonstration in Treßwitz.
Zu einer Demonstration gegen Preissteigerungen und Preisrückfälle hatte sich am Freitag nachmittag eine ungeheure Volksmenge aus den umliegenden Dörfern eingefunden. Aus der Stadt selbst war die Beteiligung nicht so groß, weil der Magistrat am Tage vorher bekanntgegeben hatte, daß die angeführte Demonstration infolge der Aufhebung des Versammlungsrechtes im Wehrkreise 1 nicht stattfinden dürfte. Der Einberufer hatte aber erwirkt, daß die Versammlung im Saale vor sich gehen konnte. Genosse Nummer 1 hatte den Wehrführer und verlangte sofortiges Einschreiten. Es wurde eine Kommission gewählt, die mit den Behörden zwecks Prüfung der Preise und Festsetzung derselben in Verbindung treten soll. Darauf ging die große Volksmenge friedlich auseinander, so daß sie von außerhalb herbeigeholte Sicherheitswehr in aller Ruhe ins Quartier einrücken konnte.

Aus Pommernellen.

Polens demokratisch-nationale Freiheit.
Die neue sozialdemokratische „Volkszeitung“ in Bromberg erscheint mit nicht kleinen weißen Zusätzen. Eine solche erhebliche Größe erklärt unser proletarisches Bruderblatt in seiner Nr. 4 wie folgt:
Der Blauschiff des Jemjors durchstrich in einem Zuge in der vorigen Nummer der Volkszeitung den wichtigsten Teil des Artikels „Ehre die Toten!“ Wir sind uns nicht bewußt, daß in unseren Worten etwas Anstößiges zu lesen war, da wir den Vorgang in Rynarzewo (Nehrowitz) wahrheitsgetreu geschildert haben. Trotzdem unseres Wissens keine Zeitung über diesen Vorgang etwas erwähnte, ist er schon in der ganzen Provinz bekannt, und zwar sehr in weit enstlegter Form. Um den Gerüchten daher entgegenzutreten, wollen wir den Vorgang nochmals, jedoch in anderer Form, bringen: In der am Sonntag, den 8. d. Mts., in Rynarzewo (Nehrowitz) stattfindenden Umgestaltung von drei vor Jahresfrist gefallenen deutschen Grenzsoldaten war die Genehmigung des Bürgermeisters und des Kommandoführers erteilt worden. Da sich die deutsche Bevölkerung zur Teilnahme an der Beerdigung in großer Menge einstellte, kam die Behörde anscheinend auf den Gedanken, daß es sich um eine deutsche Demonstration handelte. Gendarmen und Ortswehr wußte daher die Menge zu zerstreuen. Die Beerdigung fand darauf ohne Trauergelächte statt.

Aus aller Welt.

Spielklubunternehmer vor Gericht.
Der Spielklubunternehmer Peggau, der einen Klub in Berlin in der Potsdamer Straße 122 unterhält, hatte sich am 11. August mit dem Spielleiter, dem Kassierer und dem Garderobier des Spielklubs vor der dritten Strafkammer des Landgerichts 1 zu verantworten. Peggau wurde zu sechs Monaten Gefängnis, 10 000 Mark Geldstrafe und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Spielleiter Andersen wurde zu 5000 Mark, der Garderobier zu 3000 Mark und der Kassierer zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt. Trotz dieser empfindlichen Strafen, die das Gericht jetzt verhängt, und trotz der vielen Aushebungen, die jede Nacht erfolgen, blüht das Spielklubwesen in Berlin wie selten zuvor. In der Nacht zum 12. August wurden abends drei Spielergesellschaften von Beamten des Spielbezirks aufgehoben. In der Schaperstraße 18 bei Mattul wurde ein Klub überfallen und das Bargeld und die Spielgeräte beschlagnahmt. Ebenso in der Gärtenbergstraße 24 bei Lipper.

Ämliche Bekanntmachungen.

Ausgabe neuer Hauptmarkenbogen.
Am Dienstag, den 24. August werden abgefertigt:

- In der Ausgabestelle: die Haushaltungen der Straßen:
- Bröjen, bei Herrn Herold: Wühlhof, Nietenweg, Redefkeweg 1-14.
- Seubude, Albrechts Hotel: Triffweg, Waldstraße.

In der Hilfszweigstelle Altschottland und den anderen Hilfszweigstellen werden an diesem Tage die Haushaltungen der Straßen abgefertigt, die bereits zur Abholung aufgerufen worden sind, aber ihre Hauptmarkenbogen noch nicht in Empfang genommen haben.
Danzig, den 21. August 1920. (2085)
Der Magistrat.

Wegen Verlegung des Einigungsamtes von Wattenbuden 30 nach der Wiedenkaferne, Fleischergasse, bleiben die Geschäftsräume des Einigungsamtes für das Publikum am 30. und 31. August 1920 geschlossen.
Einigungsamt. (2086)

Kerzenauftruf.
Auf die Marke 15 der Petroleumkarten A, B und C werden je 4 Kerzen zum Preise von 3,50 Mk. abgegeben. Die Ausgabe erfolgt im Städtischen Verbrauchsamte, Lastable 35, in der Zeit von 2-1 Uhr vormittags und zwar an folgenden Tagen:
Dienstag, den 24. August Buchstaben A-H
Mittwoch, den 25. August J-Q
Donnerstag, den 26. August R-Z.
Personen, die an den vorbezeichneten Tagen diese Kerzen nicht empfangen können, können diese noch bis Sonnabend, den 28. ds. Mts. abholen. In diesem Tage wird der Kerzenverkauf geschlossen.
Danzig, den 21. August 1920. (2087)
Der Magistrat.

Der Kartoffelhändler Wilhelm Thonert, Große Gasse 15, mußte wegen seiner gegen einen Beamten der Kartoffelstelle begangenen Ausschreitung von der Kartoffelbelieferung zwecks Weiterveräußerung im Kleilverkauf ausgeschlossen werden. Wir bringen dieses hiermit zur Kenntnis und weisen die Kundschaf des Benannten darauf hin, ihren Kartoffeleinkauf bei anderen in der Nähe von Thonert gelegenen Geschäften vorzunehmen.
Danzig, den 23. August 1920. (2084)
Der Magistrat.

Das Gut Dressinden, bei Danzig-Emaus gelegen, in einer Größe von 110,71 ha mit Gebäuden und ohne Inventar soll zum 1. April 1921 oder früher neuverpachtet werden. Etwaige Pachtgesuche mit Angabe des Preisangebots für den preußischen Morgen sind bis 10. September 1920 an unsere III. Geschäftsstelle, Jopengasse 38, 1 Tr. Zimmer 64 einzureichen. Ebenda liegen die Pachtbedingungen zur Einsichtnahme aus.
Danzig, den 19. August 1920. (2088)
Der Magistrat.

Ich verzichte am 1. September nach Neugarten 35, 3 Tropfen (neben dem Gerichtsgebäude) 2075
Rechtsanwalt Dr. Herrmann, (bisher Karmelitergasse) Tel. 3342.

Frauen
Blutstockung, Regelmäßigkeit
Wenn alles versagt, kann nur noch mein sicher wirksames Mittel helfen. (Organ. Bestand. unersch.) Ohne Berufsberatung. Schreiben Sie vertrauensvoll wie lange Sie klagen, Sie werden in ein-zwei Tagen aller Sorgen enthoben sein. Diskreter Versand.
Frau Ossmann, Hamburg 6, Societätsstraße 72, 10. 8. 2075

Neues Operetten-Theater

(früher Wilhelm-Theater.)
Tel. 4092. Besizer u. Direktor Paul Benemann. Künstl. Leitung: Dir. Sigmund Kunstadt.
Heute Montag, den 23. August abends 7 1/2 Uhr
Die Dame vom Zirkus
Operetta in 3 Akten von Jean Kren und Bernhard Buchbinder. Musik von Robert Winterberg.
Dienstag, den 24. August „Die Dame vom Zirkus“
Vorverkauf täglich von 10-3 Uhr bei Kodlin, Langenmarkt 23 und von 10-5 Uhr im Warenhaus Freymann. Sonntags v. 9-2 an d. Theaterkasse.
In den Partieräumen:
Klein-Kunst-Bühne „Libelle“

Allgemeine Geschichte des Sozialismus und der sozialen Kämpfe
Erster Teil: Methuen. Von R. Beer. Preis 4.- Mark.
Buchhandlung Volkswacht
Am Spandhaus 8 und Paradiesgasse 22

Antisyllabus

Das alte und das neue Gese
Gedern Hansen
Die Marseillaise des Christentums
Freidankersche Gedichte von Friedrich Krasser. — Preis 1 Mark. —
Buchhandlung „Volkswacht“
Am Spandhaus 8 u. Paradiesgasse 22

Turnfreunde in Odra!
Am Dienstag, d. 24. August abends 7 Uhr findet in Odra „Der Odraner“ eine Verammlung
Die Turnfreunde Arbeit...
Am Dienstag, d. 24. August abends 7 Uhr findet in Odra „Der Odraner“ eine Verammlung
Die Turnfreunde Arbeit...
Am Dienstag, d. 24. August abends 7 Uhr findet in Odra „Der Odraner“ eine Verammlung
Die Turnfreunde Arbeit...

Volkswacht
Bezahlungsstellen
Zahlungsbüro
Am Spandhaus 8 und Paradiesgasse 22
Am Spandhaus 8 und Paradiesgasse 22
Am Spandhaus 8 und Paradiesgasse 22
Am Spandhaus 8 und Paradiesgasse 22

Anlässlich
der morgen stattfindenden
Eröffnung der neuen Verkaufsräume

Extra-Ausnahme-Verkauf

in allen Abteilungen des umfangreichen Geschäftshauses zu tief ermäßigten Preisen

Hervorragend günstige Einkaufsgelegenheit!

Toiletteseifen

anerkannt erstklassige Fabrikate, einzig günstiges Angebot, tiefermäßigte Preise!

Böhms Blumenfettseife Stück 5.15	Badeseife, extra große 140-Gramm-Stücke . . 8.40	Hellgelbe Oranienburger Kernseife denkbar bestes Fabrikat Stück 5.25 Hochwertiges Seifenpulver Paket 2.10
Lanolin-Fettseife 5.35	Lectina-Seife 4711 Stück 5.65	
Herbasoife 4.35	Lohses Lilienmilchseife 11.75	
Herbasoife große Stücke 6.10	Astra-Rasierseife von Dralle 9.50	
Mandelfettseife (Jünger & Gebhardt) 4.85	Schleichs Marmorseife 8.50, 5.00	

Parfümerien

aus bestrenommiertester Fabriken
aussergewöhnlich preiswert

Stiftenduftparfüme, alle Gerüche
Flasche 12.50, 8.25

Drahtes Nixton
Flasche 15.00

Kopfwässer

Birkenwasser Fl. 5.75, 3.75
Dada-Haarwasser Fl. 4.50
Veilchenkopfwasser 4.50
von Bergmann
Bay-Rum 5.50
Thyopinolhaarwasser 5.75
Filzige Teerseife 3.95
Brennerei-Haarwasser 1.75

Hautcreme

Leo-Creme 2.50, 1.75
Boran-Creme 2.00
Nivea-Creme 0.30
Fürsteneißen-Creme 1.75
Dada-Lilienmilch-Creme 1.25
Honig-Gelee-Creme Tube 0.25
Lebons-Hautcreme 0.85

Puder usw.

Floridana-Puder Schachtel 2.75
von Böhm
Puder-Royal 3.25
von Lehmann & Böhm
Celesta-Puder 3.00
Bade-Salze Paket 0.40, 0.25
Mandelkleie Schachtel 0.35
Mandelkleie von Prehn Dose 1.55

Haarschmuck

Eine Hauptspecialität
Durchweg tiefermäßigte Preise

**Frisier-, Staub- und
Stiel-Kämme**
ausserordentlich billig

**Pabeco-Zahn-
pasta** 2.50, 1.10
**Sauerstoff-Zahn-
pulver** 0.25
Forman 1.00
Lebons-Brillantine 2.95
Lebons-Brillantine
fest 4.35
Mundwasser Fl. 2.75

EchtKölnisch.Wasser

Flasche 28.50, 16.50, 11.00
ferner

**Blumen-
Eau de Cologne**
von Schwarzlose und Lohse,
Berlin.

Nagelpoliersteine 0.95
Nagelpolierstifte 0.35
Bartwichse Tube 0.10
**Stangenblumen-
pomade** 1.50
Rindermarkpomade 1.40
Blumenhaaröl 1.50
Rasier-Creme
von Max Schwarzlose 1.75

Spiegel

tiefermäßigte Preise
Stellspiegel mit Metallrand
3.95, 3.35, 2.75, 1.95

Rasiergarnituren

mit Napf und Spiegelgestell 4.75

Ferner ganz erheblich
ermäßigte Preise.

besonders günstige
Kaufgelegenheit.

Kristall in enorm großer Auswahl!
Reisekoffer und sämtlicher Reisebedarf

Ministerei erster Künstler
Aerozon-Lampen
Toilette - Garnituren in Schildpatt, Silber, Ebenholz.

Reiseneccessaires in glänzender
Auswahl

Reisekoffer mit prachtvoller Einrichtung
Nagelpflegekästen mit besonders gediegenes Innat
wie Elfenbein, Schildpatt, Silber, besonders ermäßigt
Böhmische Kunstgläser, wundervolle Erzeugnisse,
tiefermäßigte Preise.

Haubennetze

Zöpfe

aus echtem Haar enorm billig

Haarunterlagen

für die moderne
Frisur

Zahnbürsten 0.85	Reisestrohhasen 2.85	Handwaschbürsten	Metall-Selbstwasen 0.65	Beste Rasierklängen	Ondulierscheren
Schaber 1.85	Reisestrohhand- feger 1.25	0.85	1 kg 25.00	0.30	Rasierapparate
Wohlbürsten	Strohhasen 1.75	Loofah Stück 1.15	Verbandwaße 1/2 13.00	Thermalflaschen	Rasierpinsel
2.25, 1.95	Echte Herstein- hasen 2.75	Geölle in Flaschen 0.25	1/4 7.25	14.75, 11.50	Nagelscheren
Schneerbürsten		Zelluloid-Seifen- hasen 2.25	Messerpap Dose 0.38	Alaunsteine 0.85	
0.25, 0.22			Selbiger Rasiermesser 3.75	Frisierlampen 1.85, 1.25	

Adolf Wolff

Drei-Lilien-Parfümerie